

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 2 (1908)
Heft: 5

Artikel: Menschen von morgen
Autor: Butler, Josephine C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-131752>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Menschen von morgen.*)

Für das Heil unseres Vaterlandes, und ich darf wohl sagen: das Heil der ganzen Welt, ist nichts so notwendig, als daß unter uns Männer und Frauen von morgen aufstehen und daß auf allen unsern Türmen eine größere Anzahl von Wächtern „des Morgens harren“, bereit, auf den Ruf ihrer Brüder: „Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“, mit heller und deutlicher Stimme Antwort zu geben.

Mitten in Lärm und Aufregung unseres politischen und sozialen Lebens werden diese Männer und Frauen von morgen eine wirksame, wenn oft auch ganz stille Macht bilden; sie werden nicht nur die Partei des wahren Fortschritts, sondern ebenso sehr die wahren Konservativen sein; denn sie werden die wachsamsten Verteidiger der immer wieder bedrohten ewigen Heiligtümer sein.

Es ist nicht genug, daß wir offene Augen für den heutigen Tag haben, es müssen immer auch einige da sein, die in die Weite schauen. Wir haben Arbeitende nötig, aber mindestens ebenso sehr auch Sehende. Die Geschichte beweist uns deutlich, wie sehr wir gerade diese nötig haben, welch' lange Abfolge von Uebeln die Menschheit heimgesucht hat, weil keine Sehenden da waren. Diese Lücke macht sich besonders im moralischen und politischen Leben der Völker spürbar. Einer unserer Staatsmänner aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, ist einmal, als er von einem Unrecht redete, das er abstellen wollte, in die Klage ausgebrochen: „Wir wußten nichts davon, wir verstanden es nicht besser; jetzt erst fangen wir an zu begreifen, fangen wir an zu sehen.“

Es liegt etwas tief Schmerzliches in einem solchen Bekenntnis, so demütig und aufrichtig es auch ist; es ruft die Worte Christi, der über Jerusalem weint, vor unserm Geist; wir müssen uns ehrlich vor Gott fragen, von welchem Punkte an ein solches Nichtwissen zur Schuld wird. Und ebenso müssen wir uns sagen, daß diese Schuld

*) Vergleiche dazu die „Redaktionelle Bemerkung“ am Schlusse.

des Nichtwissens, wenn euch tausende unserer Mitmenschen sie teilen und die Generationen vor uns dafür den größeren Teil der Verantwortung tragen, doch eine Schuld bleibt, die Reue und Sühne fordert.

Wir werden noch eine Zeit lang die Schatten der Nacht sich verdichten und die Finsternis zunehmen sehen, bis der frohe Ruf erschallt: „Der Morgen ist da! Das Reich unseres Gottes und seines Christus ist angebrochen!“

Gebe Gott, daß Menschen, die von Geist aus der Höhe ergriffen und überwältigt sind, unter uns erstehen, nicht bloß da und dort einer, sondern viele allerorten; so wie die Sterne, die am Himmel erscheinen, wenn die Abendshatten sich zur Nacht verdichten. Gott hält solche Menschen bereit, dessen bin ich gewiß. Sie werden aufstehen, die Sehenden der Entscheidungstage! Wir treffen sie schon jetzt und werden sie immer zahlreicher treffen: dort wo in heiliger Gottesstille und Gottesnähe Menschen kämpfen, leiden und hoffen, für die Christus, der Helfer, ein Freund ist im zartesten und höchsten menschlichen Sinn dieses Wortes.

Josephine C. Butler.

Religiöser Freisinn.

Das Osterfest liegt hinter uns. In unseren Knabenjahren galt ziemlich allgemein die Formel: Am Ostermorgen scheiden sich die Wege des positiven, gläubigen Christentums und des religiösen Freisinns. Wer an das Auferstehungswunder im Sinn der Evangelien glaubt, ist ein positiver Christ. Wer es ablehnt, ans leere Grab zu glauben und an das Naturwunder in Jesu Auferstehung, der gehört ins Lager des Freisinns. Galt dies nicht als das einzige Unterscheidungsmerkmal der beiden religiösen Richtungen, so war es doch sicherlich das populärste. Hier, so meinte man, mußte es sich zeigen, weß Geistes Kind einer sei.

Das war vor 25 Jahren. Heute haben sich die Gegensätze etwas gemildert unter dem Eindruck dessen, was trotz allem gemeinsam ist. Doch möchte ich mir nicht einmal ein Urtheil darüber erlauben, welche von den beiden Richtungen im Fortschreiten begriffen sei. Von einer Täuschung ist jedermann gründlich kuriert, der nämlich, daß das freisinnige Christentum mit der Macht innerer Notwendigkeit in absehbarer Zeit den Sieg davontragen müsse. Kürzlich noch ist eine kleine Schrift eines sonst als liberal bekannten deutschen Professors über die Auferstehung Jesu Christi in zweiter Auflage erschienen, die sich sehr entschieden für das leere Grab ausspricht, d. h. eben für das Osterwunder im alten Sinn. Und ich halte es keineswegs für ausgeschlossen, daß diese Ansicht im Lauf der Zeit der sogenannten freieren wieder Boden abgewinnt. Verschiedene Anzeichen weisen darauf hin.